

Fahrtgenosse

MONATSSCHRIFT FÜR PROLETARISCHE WANDERER

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, Gau Brandenburg

1. * 9 * 2 * 6

FEBRUAR

7. JAHRGANG

Am Amboss der Zeit.

Nieder den Hammer, Funken lasst lieben!
Nieder den Hammer mit kräftigem Arm!
Ist euch kein Mark in den Knochen geblieben?
Ist euch das Herz nicht kalt und nicht warm?
Seid keine Memmen, forthmit dem Zaudern,
Nieder den Schlag, ihr Schmiede des Rechts!
Seht nur dort draußen, die Haut wird euch schaudern,
Seht nur den Jammer des Menschengeschlechts.

Nieder den Hammer, Schlag folge dem Schlage,
Nieder den Hammer, aufs glüh'nde Metall!
Ein Meisterstück kröne das Werk eurer Tage,
Ein Schwert sei's, das einst bringt Gott Mammon zu Fall.
Draum schmiedet mir sein, ihr wackeren Gesellen,
Lahst peilen den Schweiß, denn groß wird der Lohn.
Schon seh' ich zur Schlacht die Kämpfer sich stellen,
Den Greis wie den Jüngling, den Vater wie Sohn.

Nieder den Hammer, daß kräftig es klinge!
Bald muß geschmiedet des Geistes Schwert sein.
Nieder den Hammer, der Funke, er springe;
Der Freiheit, dem Recht woll'n das Schwert wir ja weih' u.
Und ist erst erschlagen die Freiheit, die hehre,
Thront erst das Recht im Menschheitspalast,
Dann lasst ruh'n Hammer und Rüstzeug der Wehr,
Dann halten wir Schmiede wohl auch unsere Rast.

Richard Koeppe.

Wandern und Photographie

Wenn junge Stadtmenschen mit Schönheitsdurstigen Augen und sonnenhungrigem Herzen hinauswandern, so erwacht wohl in manchen der Gedanke, dieses Stück Landschaft, jene Stimmung im Bilder festzuhalten. Wer nun zeichnerisch befähigt ist oder Maltalent besitzt, greift zum Bleistift und fängt an zu skizzieren respektive läßt Pinsel und Palette in Tätigkeit treten. Und der im Vorstehenden Unbefähigte erinnert sich, daß wir in der Photographie eine Kunst besitzen, in der jeder mit Licht malen kann, wenn er die Technik beherrscht.

Eine Situationsfalle ist erstanden, die nötigen Kenntnisse sind erlernt, die ersten Landschaftsbilder (vonden Gruppenaufnahmen vorläufig zu schweigen) sind gemacht. O weh! Es ist alles anders geworden, als man erwartet hatte. Auch dem Aufänger im Skizzieren ist es so ergangen. Woran liegt das? Beim Wandern ohne den schwülen Kosten genossen wir das ganze Landschaftsbild, aber der Ausschnitt daraus hat seine eigenen Gesetze, wenn er im Bilder wiedergegeben werden soll. Alle Gesetze der Malerei, mit Ausnahme der der Farbbeziehung, gelten auch für die Photographie. — Der Besuch von Gemäldeausstellungen gibt uns darüber Aufschluß. — Nun ist der neue Jünger der Lichtbildkunst gezwungen, daraufhin seine nächsten Vorwürfe zu Bildern zu betrachten. Er muß hauptsächlich die Linienführung in der Landschaft erlernen lernen. Das Verhalten der Grundlinien zueinander muß gütig sein, um gut in der Wiedergabe zu wirken. Allgemein wird es ihnen auch klar, daß Gleichmäßigkeit in der Photographie ein Übel ist, das so manchen Misserfolg herbeiführt. So schreitet der Lichtbildner mit viel offeneren Augen durch das Land, als die meisten, die sich auf der Wanderung nur für den Alltag stärken wollen.

Reizt es den Naturfreund gar, Tiere in Wald und Feld auf die Platte zu bauen, so muß er Geduld und Ausdauer mitbringen oder sich diese aneignen. Er kann dann nicht mehr mit Horden wandern, wird aber dafür beim Alleingehen zu schwächerer Natur-

betrachtung angeregt. Auch heißt es hier, sich schnell entschließen zu können.

Die Freude an einer gelungenen Tieraufnahme ist danach. Alles, was da steht und treibt, ja sogar die nicht davoransenden Pflanzen geben gute Natururkunden ab. So bilden sich zwischen Wanderer und Apparat Wechselbeziehungen, die den ersten zwingen, sein Wissensgebiet ständig zu erweitern.

Aber einen anderen Abschnitt bilden die Gruppenaufnahmen. Meist sieht man solche in Reih und Glied, interessant nur für den, der dabei war. Es ist zu verstehen, daß solche Aufnahmen gemacht werden. Aber weshalb stellt man solche Gruppen her, die das übliche Wandertreiben gar nicht zeigen. Es gibt viele Vorlommisse während der Fahrt, die, wenn man sie auch nicht als Augendicksaufnahmen machen kann, doch so gestellt werden können, daß sie natürlich wirken, doch dazu müssen auch die sich photographierenden beitragen. Was schadet es (und das geht alle an), lieber Wandergenosse, wenn auf dem Bilder nicht deine Nasenspitze zu sehen ist, oder wenn, liebe Wandergenossin, nicht deiner Eitelkeit (Sagst du welche hast?) — Und ob! Ein Zwischenruf! voll auf Genüge geran ist, indem der Lichtbildkünstler nur dein Profil wiedergeben will? Und dir, Photograph, sei der Rat, sage deinen Willen durch, wenn du eine Gruppe gut stellen möchtest, will auch ein lieber Freund nicht, weil du einmal seine Rückseite „porträtiert“ wolltest. Brecht hier mit der alten Schablone.

Unter Menschen Hauptbestreb ist, andern auch was abzugeben, sagt Wilhelm Busch. Um die Allgemeinheit von dem Werke der Photographie profitieren zu lassen, ist es notwendig, daß sich die photographierenden Genossen in allen Ortsgruppen zu Arbeitsgemeinschaften zusammenstücken, wobei die Berliner Photogemeinschaft gern behilflich ist. Diese sollen in der Hauptstrecke ideelle Grundlagen haben. Es fehlt unserer bewegung an gutem Lichtbildmaterial. An dieser Arbeit sollen alle dazu befähigten Genossen teilnehmen, zum Wohle des Ganzen. Will preidel.

Hochwasser im Spreewald

Der frühe Vorwinter brachte große Schneemassen mitgebracht. In den Gebirgen lag der Schnee meterhoch. Da trat ein Witterungswechsel ein. Das Thermometer stieg. Die Schneemassen schmolzen zusammen. Was die Wärme der Luft nicht schaffte, tat der Regen. In Stößen rauschte es aus grauen Wolken herunter. In sieben-, acht-, neunhundert Metern Höhe schmolz der Schnee in den Bergen. Es wurde wärmer. Die Schneegrenze wich höher hinauf. Selbst die Zugspitze, Deutschlands höchster Berg, sah ihre Schneehänge dahinschmelzen.

Da rauschten die Wasser zu Tal. Kleine Gebirgsbäche wurden zu Flüssen, die Flüsse zu reißenden Stromen, die Strome zu großen Seen. Hochwasser wurde gemeldet. Auch die Provinz Brandenburg blieb nicht verschont, wenn auch ihre Bäche und Flüsse nicht direkt mit Bergwassen gespeist werden. Alle Bäche und Flüsse sind angeflossen und, wo die Gelegenheit günstig, über die Ufer getreten. Das ist vornehmlich im Spreewald der Fall. Große Teile desselben bilden umfangreiche Seen. Bis dicht an die Eisenbahn Lübben-Cottbus heran sind die im Sommer frischgrünen Wiesen überschwemmt. Die kleinen Iseltalseen liegen die beiden und Erlebnische im Wasser. Die Wasserströme sind nur dem Einheimischen, Ortskundigen erkennbar. Die Erlen an den Ufern stehen liegen wie auf hohen Säulen und sindrichtungswendig für den Radfahrer. Nur einzige wenige

Grad unter dem Gefrierpunkt würden genügen, um eine für den Eislauf herrliche Fläche zu schaffen. Ist das der Fall, dann wird der Spreewald einen Winterbesuch all der eisport- und naturfreudigen Großstädter haben, wie es seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war.

Sollte also noch in diesem Monat während der Überschwemmung der Spreewald zur herrlichsten Naturschlittfläche werden, was unter den zurzeit obwaltenden Witterungsverhältnissen leicht kommen kann, dann werden wir unsere Mitglieder direkt durch die Gruppen oder durch die Presse davon in Kenntnis setzen. Für einen Eislauf durch den Spreewald empfiehlt sich alsdann eine Bahnfahrt bis Lübben, von hier aus auf den Lübbener Wiesen nach Alt-Zauche, durch den Wald über die Forsthäuser Schützenhöfe, Rammühle und Eiche, durch die Burger Kaupen über Gathaus „Erlkönig“, Leipe und Lehde nach Lübbenau oder Lübben. Beim Betreten und Laufen auf den Eisflächen ist aber Vorsicht in jedem Fall geboten, da torfige oder rieve Stellen in den Fließen schwerer zu unterscheiden als das flache Wasser auf den Wiesen. Also nochmals: Voricht! Sonntagsfahrté Lübben 3.10 M., Lübbenau 3.60 M. Bei Sonnenabendabend zukehren ist die Augerndberberge „Erlkönig“ in Alt-Zauche, Gathaus „Erlkönig“ (Burgen Kaupen) oder Gathaus Adam-Putz als Quartier an empfehlen.

Sinfonien der Wanderfahrt

Und dann brach das Eis. Der Frühlings-Sohn fuhr durch den stillen Wald und weckte das Leben. Hui, reischelte es da durch das verbliebene Laub des vergangenen Herbstes und sorgte die Wege. Pärre flackerten. Was alt und morich ward durch den Stein gebrochen. Über Neues lebte und wogte überall. Über die Felder jagte der warme Süd und löste die Triebe des Winterkorns. Über fahle Wiesen hin stob der Wind, und Lebensfüße härteten die Zellen in Gräsern und Blumen. Der Bach strang lebhafter von Stein zu Stein. Von allen Seiten hofften ihm die Wasser zu. Der dunkle Wald aber erboste im Rauschen des frühlingssroben Gesellen, der sich da Knospen umfassend durch die Kronen schwang. Zu alle diesen

zog der Wind, es auch durch die Straßen der düsteren Städte und schüttete die Menschen, hui....

Milde schleicht ihr Strom immer noch durch die verschmutzen Gassen....

Da sah, wie der Herr schon über die Fliesen tollt, von untenen Jungen und Mädeln gehetzt. Kreisel und Murmeln drehen sich im freien Spiel, die Jugend grüßt den Frühlingsboten.... Die Erstarrung weicht auch von den Menschen. Selbst der Spießer schimpft in der Lust herum, hält sich in den schwügenden Mantel und brummt griesgrämig dem Lebensländer entgegen, der ihm den warmen Ofen verleiht will. — Stark und schneidend hat die Fabrikstrene den Schluss der Arbeitsschicht angekündigt. Freiheit gab sie Mädeln und Purischen, die bald schon am nahen Bahnhof sich wieder sammeln. Hei, juch-heil! Heut' geht es wieder weit hinaus, dorthin, wo das Meer an den Klippen brandet, wo der Sturmwind die Glieder schlitzelt und Herzen frögmot schlagen können im Wonnejag auf törichtlich-freier Wanderfahrt. Und mancher zieht jetzt seine Straße fürsah, den der Winter in der Steinmanuern E' ge holt....

Dort und schwer wariet die Arbeit der Fischer und spornt ihre fleißigen Hände....

Schau dort, im Morgensonnenchein steht steilauß die erste Perche und trillert jubelnd ihr Lied. Gelb-weiß-grün schimmert die Wiese, die Büsche am Wege zeigen frisches Grün, und im Bach spielt im Sonnenschein manch Tierlein, jetzt zum Leben wieder erweckt.... Schau nur, schau. — Dort zieht pfeifend der Junge vom nahen Hes mit Pferd und Wagen seines Weges und lädt die Peitsche knallen. Und auf den Feldern gräbt die Arbeit tiefe Furchen.... Durch die Lüfte klingt ein Glöckenton und ländet den Schritt der Zeit....

Scholle um Scholle fällt. Schwielige Hände zeugen vom Drud der Arbeitskraft. Von früh bis spät die gleiche, ewig gleiche Freon....

Ratenglocken läuten von weiter und neuzen des Wandlers' läufige Bahn. Material und Leidet aus-

hellen Kindertangen, die leichtfüßig im Spiel den Weg kreuzen. Friede ruht im weiten Land. Glitternder Sonnenschein weckt das süße Gewölter und spiegelt sich lärm auf den Wellen. Die grünen Wiesen glänzen vielfach im blühenden Leben des Mittelages. Und Röte summen....

In den Menschenherzen feimt die Hoffnung. Maienfehnacht dehnt sich und lädt alle Kräfte schwelen im Frohgefühl kommenden Glückes. Und die Herzen schwingen sich aneinander. Bartenräume ziehen durch Gemüte und suchen bejählichen Boden. Farbes Grün trönt weiße Stürme und löst wunderbare Märchenwelten in den Herzen entlingen....

Die ewig zwingende Kette des Tages knüpft kein himmelblau schimmerndes Band der Liebe....

Goldig glänzende Ahnenfelder zeichnen die weithin sich dehrende Flur. Auf Höhenrücken ragt hochräumig dichter Wald und breitet sich scheinhart unendlich im Auf und Ab des Landschaftsbildes. Ein Silberkreis zieht durchs Land, und Wellen rollen gleichmäßig immerdar dem Meere zu. Hier und dort schroff ragende Klippen im Waldesgrün. Hier schuf die Zeit tiefe Schluchten im gleichmäßigen Gebilde der Hochebene seit Urwäterzeiten. Links und rechts zu den Höhen hinan aber lader der Wald zu stimmungsvollom Erleben in einsam ruhigen Schreiten durch die hohen heiligen Hallen.

Schrei klingt die Aku, es bricht das Holz, und Riesen fürzen. Moloch verlangt es nach stetig neuem Schlag in stiller Waldesinsamkeit. Und arbeitsame, schwiegende Menschen brechen die wunderbar heilige Stille.

Auf den Fluten in glühender Sonne regen sich klante Hände, brechen die Frucht....

Ein frischer Sang kündet den Frohsinn des Tages. Lachend und scherzend zieht die Schar durch die Auen und jubelt den Höhen zu. Einstmals deckten hier traurige Sinnen räuberische Gier. Jetzt treut sich Jugend an den Rinnen, schaut weit hinaus ins Land auf friedsame Felder und Dörfer und waldreiche Höhen, grüßt schwieghame Bauerin biederherzlich in rauher Weinsalenart. Und am die Gipfel weht die Romantik ein buntes Band. Läßt Mädel und Purischen von mittelalterlicher Traulichkeit träumen und Altväterherzlichkeit in den Sinnen spielen. Die Vante nimmt ein zu den Frohgesang der Natur, und in die Fernen heden heimatlich traurige Menschen....

In nebliger Ferne reden sich däger und salt drohend die Esen der Maschinengewalt.... Dies drücken aber im Schoß der Allmutter Erde großen freudenbringerie Menschen in frölicher Lust, gefahrenwundes schwatzalanzendes Edelgestein....

Sei wie glühen die Farben im herbstlichen Scheine von rothen Menschen belebt, ziehen dampf' der breiten Strom hinab. Die staunende Schar sieht nur hochruhende Natmäler des Mittelalters, der Kriege



W. Böckeler

und des Gottesgnadeutums, sieht mit lebendewachsende Höhen und kommt von Studentenherrlichkeit und Reicherkläng, von Mädeln und Wein am Rheine. In allen Farben schimmert der Wald und läßt Freude am herrlichen Bilde die Herzen durchzittern... Dampf rattern die Maschinen in der Tiefe. Vor dem glühenden Feuerloch kniet schwitzend ein Mensch mit feindsuchtüberquellendem Herzen....

Wie zu bald ist die schöne Zeit vorbei, und das Laub fällt wieder von den Bäumen. Kalt und kahl ragen die Äste, die eins von grünendem Leben übervoll sich strecken. Es raschelt unter den Füßen des einstirrenden Wanderers. Das Leben's Grau wird offenbar, wenn noch nicht schimmernde weiße Flächen die Blüten decken, wenn noch nicht des Eises gläserne Bahnen wirbelnde Lust geweckt. — Viel Freude trägt das blühende Leben in Wald und Feld in sich; viel Freude leuchtet aus Augen und Herzen, wenn Freiheit die Schritte beflügelt, wenn unendlich reiche Natur sich ungehindert offenbart, doch feste Pforten schließen noch der Lebensfreude sprudelnde Weiten. In Mühlal und Gefahr durchfährt der Fischer das Meer, das Gespann föhrt den Landmann an die einsame Spur; harte Arbeit im lieben Walde begrenzt des Daseins engen Kreis, wenn Waldarbeit Lebensausgabe wird; Industrieproletariat werkt in der Erde Schöf, im martervollen Maschinenlärm und an brodelnden Kesseln; gequalte Menschheit ist eingeschreit in steinerner Großstadtenge.... — Feste Pforten harren der Tat!...

Und wenn vereinst in künftigen Tagen nach langem, durchdrückter Entfernung wiederum das Eis bricht, wenn gesprengt in der Ring, der sich um Herzen und Hörne legte, dann wird lachender Frühling die Menschen umjagen. Dann frönt es hervor aus Säulen und Töpfern und will sich laben im milden Scheine. Weizförmige Birken tragen wieder frisch-grüne Kronen, von Sonnenlicht umglänzt. Und auf dem blumigen Anger sammelt sich zum frohen Reigen der Arbeitenden fast unzählbare Schar. Die Herzen ergrüßen in festiger Erfüllung jahrhundertelangen Sehns. Arbeit gebart ein frohes Werden, das alle Menschheit mit Freude erfüllt, und aus der längst entkeimten Saat breite neue Leben. Jung und alt schließt jubelerfüllt den Menschheitsbund....

Die Natur wird allen Menschen Freudenpendler. Was Baum und Busch, was Wiese und Feld, was Bach und Meer an reichem Leben in sich tragen, sei dem Schönenden offenbar. Was Räderwelt und Vogelwelt, was munter im Walde sich regendes Getier, und was spielende Fische im Wasser den Menschen zu künden haben, sei erkannt. Dann eröffnet sich dem Einigenden auf frohgemuter Wanderausfahrt die Sinfonie des ganzen Lebens in der Natur, und Menschen tragen die Güter der Gemeinschaft in ihren Seelen. Nur eins ist not zur Erringung dieses Seins: eine beginnende Tat....

Wir wollen Räder und Räder sein....

Adolf Lam.

Von der Mode — auch beim Wandern

Als ich in Vorfrühlingstagen einmal eine Harzfahrt machte, zeigte mir ein kleines Erlebnis, wie stark die Menschen auch bei im Wandern noch dem Modeschiff verfallen sind. Die schöne Winterlandschaft war im Tauwetter schnell verschwunden. Die im Sommer so harmlosen Harzflüsse glichen reißenden Gedächtnißbächen, in denen Unmengen Wassers zu Tal stürzten. Da kam auch oben vom Brocken herab ein Paar ins Tal, durchnäßt bis auf die Haut, denn viele Kilometer zum Teil bis zu den Knien im Tauwasser zu waten, wird sicher kein Vergnügen gewesen sein. Er, der Herr Doktor (?), glich so richtig einer schmelzenden Massse. Die langen Hosen hatten längst ihre Bügelfalte vertauscht mit Aortenzieherfalten, die Shimmy-Schuhe glichen einer Wasserleitung, die zum Schuh gegen Kälte angelegten Gamashen waren arg vom Wasser zugerichtet. Der Stehkragen konnte als solcher nicht mehr erkannt werden. Nur der Radelkluß des Herrn Doktor war gestiegen. Sie, die Frau Doktor (?), war sehr aufgeregt über diese unerhört ansdringlichen Wassermassen, die ausgerechnet ihr über die guten Halbschuhe und Seidenstrümpfe rieselten; zu allem Unglück mußte auch der Weg noch so steinig sein, daß die Beine furchtbar schmerzten, wozu die hohen Absätze ihr möglichstes beitragen. An der ganzen "Dame" waren die neuen Sporthosen (die natürlich zur Mode gehörten) das einzige Praktische. So "wandern" viele Menschen. Und auch in vielen Köpfen nützt es nicht Mädel und Burschen spukt heute noch solcher Geist. Es ist bei vielen ein behagliches Gefühl, wenn ihnen das Nachdenken über ihre Kleidung von irgendeiner anderen Seite abgenommen wird, und so geben sie sich eben, wie es die jeweils geltende "Mode" verlangt.

Wir Proletarienkinder müssen auch in diesen Dingen unsere eigenen Wege gehen. Die Reformkleidung ist hier der erste Versuch, der meistens von der Jugend verwirkt wird. Gegengerissen durch den jugendlichen Drang nach eigenem Schaffen und dem praktischen Sinn, der in vielen Jugendlichen noch unverbildung von der Kindheit her anhaftet. Aus diesem Grunde hat hier die freideutsche Jugend verschiedene Warenstuben geschaffen, z. B. das Landgemeinde-

haus. In denen soll nun versucht werden, etwas Eigenes zu bringen. Auch die "Werktrende", welche von Frau Ilse Müller-Streich ins Leben gerufen ist, soll uns derartige Anregungen geben. All diese bestehenden Einrichtungen zeigen uns wohl einen neuen Weg, sie sind aber von unserem Standpunkt aus nicht voll anzuerkennen, da sie der proletarischen Klasse nicht entgegenkommend genug wirken. Was hier Gutes geboten wird, scheitert leider daran, daß es im Preise viel zu hoch steht und deshalb in unseren Kreisen nicht erworben werden kann. Daneben fragt es sich, ob Seidenkleider, die viel geboten werden, der Zweckmäßigkeit in den Kreisen der Jugend und der Männer entsprochen.

Da es nun aber nicht jedem Proletarienkinder möglich ist, seine Kleidung selbst herzustellen, weil der Alltag aufstrengende Beschäftigung in Fabrik und Bureau bringt und der Abend eine Abwechselung oder auch Ruhe geben soll, so muß natürlich ein Ausweg geschaffen werden. Da gibt es nun noch eine andere Möglichkeit, mit Hilfe eigener Geschmacksbildung in den Besitz der gewünschten Kleidung zu gelangen. Schauen wir uns mal in unseren Reihen um, so werden wir bald hier, bald da eine Genossin finden, die sich berufen fühlt, uns die gewünschte Kleidung herzustellen. Sie als Arbeiterin, die Interesse für diese Sache hat, wird es bestimmt fertigbringen, unsere Wünsche im rechten Sinne zu verwirklichen. Es liegt nur aber an jedem einzelnen selbst, eigenen Geschmack und eigenes Empfinden zu entwideln. Was doch bei unseren Mädeln nicht das schwerste sein dürfte. Vor allen Dingen auch hierin selbst nachdenken, dann kann das natürliche Empfinden sich im künstlerischen Schaffen auswirken. Auch die gesundheitlichen Werte müssen dabei selbstverständlich beachtet werden. Auf diese Art wird das Zusammenarbeiten unter Gleichesemten zu künstlerischer Gemeinschaftsarbeit herangebildet.

Wir als Naturfreunde wollen auch hierin dem bürgerlichen Modegeist, der noch sit in uns steht, das natürliche Empfinden, die natürliche Geschmacksbildung gegenüberstellen. Die Bürden aber sollen dabei Rücksicht schaen.

Eine Fahrt durch das Ost- und Westhavelland

Akin ist wie Potsch. slawischen Ursprungs. Die Schreibweise „Cothelin“ in der ältesten Urkunde vom 28. Mai 1197, in der Markgraf Otto II. dem Domkapitel zu Brandenburg die Kirchen in Akin, Knoblauch und Markau schenkte, deutet auf slawischen Ursprung hin; denn „Cothelin“ verlautet man abzuleiten von „Kosti“, d. i. eine Art Fischsalle oder „Kona“, d. i. sandbankartige Landzunge. Im Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375 sind w e n d i s c h e und deutsche Hufen genannt, und noch 1351 belehnt Bischof Joachim von Brandenburg den Germanus von Golen mit einer im Akiner Felde gelegenen „wendischen“ Hufe, wie die Vorfahren des Beliehenen solche besessen haben. Auch die Vorgeschichte zeugt davon, daß die Slaven einst hier siedelten. Ein Ringwall gegenüber den sogenannten großen Aveln (Mehlschliff: Burgwallkörnchen), nordwestlich auf einem in die Havel ragenden stumpfwinkligen Vorsprung, ist uns aus den Aufzeichnungen des Konvoivates Krause aus dem Volkskundemuseum in Berlin bekannt. Der Durchmesser des Walles betrug 120 bis 160 Meter. Ungefähr die Hälfte des Burgwallterrains war von Wasser umspült. Die Landseite war durch einen doppelten Wall und zwei Gräben geschiert. Schwellen und Posten aus Eichenstämmen verhinderten das Abrutschen des Erdmaterials beim Bau des Walles, und Palisaden erhöhten die Wehrfähigkeit dieser Burg. Wir haben es mit einer gut ausgebaute Verteidigungsanlage zu tun, und bis in das Mittelalter hinein wurde die Burg benutzt. Brandgruben (Küchenfeuerstätten) mit Scherben des sogenannten Burgwallthaus verraten den slawischen Charakter der Anlage. Leider ist von dem Wall heute nichts mehr vorhanden, denn er ist schon im Jahre 1882 abgetragen worden. In einer Urkunde vom Jahre 1320 weist Akin den Zusatz „oppidum“ gleich Stadt auf. Doch unser Ort gehörte nicht zu den Städten, wie damals etwa Rauen, die unmittelbar unter dem Landesherrn standen und zu den Landtagen zugelassen wurden, sondern Akin war Mediatstadt, und stand so im Privatbesitz unter dem Schutz und der Oberherrschaft der Geistlichkeit. Im Jahre 1541 wurde im ganzen Bistum Brandenburg, und somit in Akin, die Reformation eingeführt. Ein Kirchenvisitationsprotokoll aus der damaligen Zeit berichtet über die eigenartigen kirchlichen Verhältnisse: Der Pfarrer Georg Holzendorff beschwert sich darüber, „dass er bei seinem Einzug die Kasse abgekantt gefunden, ist deshalb den Leuten althier und im Filial zu Potsch befohlen, ihm die erhalten zu helfen (weil aber solches noch nicht geschehen, so ist den Leuten auferlegt, dass sie sich dergewegen mit dem Pfarrer vertragen sollen)“. Also so ganz freiwillig sind die Abgaben an die Kirche oft nicht geleistet worden. Über die Einkünfte bzw. den Besitz der Pfarrer steht genanntes Protokoll: „gehören zu dieser Pfarr 4 Hufen, hat 4 Wiesen, 1 Pfd. Betwachs, den Kornzehnten, bei 200 Kommunanten den Pierreisen Pfeonia, 1 Filial zu Potsch, 1 Schilling von einer Brant oder Seghswödwerin einzuleiten 2 Groschen.“ 1552 schließen die Fürsten von Anhalt einige Jahre ihre Residenz in Akin auf, weil sie vor der in ihrem Lande heretischen Pest geflohen waren. Gleich nach dieser Zeit wurde Akin dem Domänenamt Alsfeld zugewiesen, und gelangte so in den Besitz des Kurfürsten. Dieser zuständig während noch bis 1888, wo Akin in die Reihe der selbständigen Städte eintrat. Einen besonderten Aufschwung nahm genannter Ort von dem Jahre 1880 an, während die Bedeutung der Bevölkerung für die Kleindampfschiffe erkannt worden war. Der Aufbau des Betriebes war zweckmäßig beginnend, der Durchlauf eines Schiffahrtsums an Verbindung mit der

Havel wurde vollzogen. Eine große Anzahl Arbeiter und Sässer fanden Beschäftigung, zahlreiche Handwerker und Gewerbsleute siedelten sich an. Die Jahre 1892 waren ein Siegejahr mit 18 Ringösen verbündet; die fabrliche Produktion betrug 100 Millonen Zentne. Diese industrielle Entwicklung kommt zum Ausdruck in dem raschen Steigen der Einwohnerzahl. Zählte Akin 1850 nur 980 Einwohner, so waren es 1870 1861 Einwohner, und 1890 gut 3400 Einwohner (Diese Zahl gilt nur für die städtische Bevölkerung, im Sommer könnten noch etwa 1500 Arbeiter hinzugerechnet werden). Der Ton ist heutzutage ausgebaut. Akin hat sich dem Gewerbebetriebe zugewandt. Auch eine Zuckerraffinerie ist in seiner Nähe angelegt worden. — Wir beschließen damit unsere Begehung über den Ort und wenden uns nun zum Bahnhof Akin, von welchem die Kleinbahn nach Norden führt. Am Bahnhof vorbei wird der Weg immer schwieriger; den anscheinlichen Boden muss man förmlich durchtunen. Und hinter dem Hügel rückt in der leichten Wiese ein, so hilft der allgemeine Humor über die Situation hinweg. Was sieht sich aber dort, am Horizont? Ein Hügel, der weithin ins Land schaut und wie ein Wall aussieht mit einem einsamen Baum. Was bedeutet das? Unsere Neugierde soll bald befriedigt werden. Dort, wo der Feldweg nach Knoblauch geht, liegen wir ab. Schon von weitem gesieht zwei Windmühlen zu unterscheiden. Zur Linken bemerken wir im Felde einen Taleinschnitt, welcher den Namen „Dellinge“ führt. Beim Eingang ins Dorf setzt sich wieder der Hügel mit dem einsamen Baum. Auf der Seite ist er als „Schanz“ bezeichnet. Wir begeben uns dorthin und sehen, daß ein Burgwall auf einer natürlichen Höhe von Menschenhand aufgeworfen ist. Deutlich zu erkennen ist die Wallkrone; die Vertiefung hinter dem Wall aus der man das Erdmaterial für diezen nahm, der Graben, der sicher einst mit Wasser gefüllt war. Was diese Aulaac so eigentlich macht, ist, daß sie weithin sichtbar ist, während wir doch von all den unbekannten Ringwällen wissen, daß sie in Summe und Menge, von breiten Schlagsärgern umsäumt, versteckt liegen. Eine Untersuchung des Walles durch eine Devotion des Märkischen Provinzialmuseums im Jahre 1893 ergab, daß es sich um eine Anlage aus der Bronzezeit handelt. „germanischer“ Burgwall! handelt, denn die gefundenen Gefäßreste, welche der Bearbeitung durch die Deichtheibe entbehren, trugen „germanischen“ Charakter. Nicht weiß, ob von unserem Burgwall siegt der Hohenzollern, der außer etwas Schöns eine Ruine läßt. Mit vieler Mühe wird er erstiegen; denn der Boden ist hier stark lehmig, und wie unten wiederholt in dem aufgeworfenen Lehne ein. Friedrich Wilhelm III. ließ hier auf dem Hohenzollern ein Pferdebrett (Panzer mit schöner Fernsicht) in Form einer flüsslichen Ruine erbauen, das nun durch Verfall zur wirklichen Ruine geworden ist. Noch einmal einen Blick nach Knoblauch an der Seite mit seinem Burgwall, der hoch in seinen Mänteln steckt abhebt und mit seinem einzigen Baum sich jedem, der ihn gesieht, fest einprägt. Die Zeit ist zwar schon deutlich vorgeschritten; doch wagen wir noch einen Abstecher zum Burgwall von Dorow. Es liegt auf der linken Seite einer Insel im See zwischen dem Schönen Graben und dem Priester Graben, und war einer von Sumpfen umgeben, weshalb er schwer zugänglich war und so vorzüglich für Verteidigung diente. Damals Stein-Uhrpfeule ist ebenso wie der des Ortes Dorow (nunmehr Dorow von Potsch) bedeutet nur jährlich daselbe wie Dorow, der frühere Name von Potsch war ein deutscher Wort roca = Stein Stein, da hi etwas beim Fluss über am liegenden Dasein, welches

so bei Drosch von jeher vorhanden war). Unser Weg führt durch Puchow-Etzpaw über eine Brücke zum Gut, an den Fachwerhäusern der Gutsarbeiter vorbei, durch ein Stückchen Kiefernwald zur Spitze der genannten Insel. Auf den Fildern werden Rindel von Wild sichtbar, welches das üblässt, als wir uns ihm nähern. Die Wallkrone ist erreicht. Uns gegenüber liegen Wustermark und Drosch. Wir widmen uns der Betrachtung dieser vorzüglichlichen Städte, um dann über die Quartierstroß zu beraten. Wustermark wird dazu ausserlich, ein Teil unserer Freunde will versuchen, das alluviale Erz zu durchqueren, um schneller zum Ziele zu gelangen. In Abhängigkeit der nahenden Dämmerung jedoch und der wenigen Orientierung wird davon abgesehen. So heißt es jetzt, den Rückweg antreten. Da zogt sich am Himmel ein Schauspiel, wie es der Städter wohl selten erlebt. Im Westen hat sich in den dunklen Wolken ein lichter Streifen gebildet. Die Federwölkchen, die östlich davon stehen, gleichen mit einem Mäle einem lodernden Feuermeer. Noch an vielen anderen Stellen des Horizonts zeigt sich dieses Leuchten; aber nur wenige Augenblicke hält es an. Wir sind noch ganz mitgenommen von dem Eindruck, als dieses Naturschauspiel auch schon wieder sein Ende erreicht hat. Ohne Romantikät zu sein, kann man sich gut in das Denken jener alten Germanen hineinversetzen, die im flieten Erleben mit der Natur diese Dinge wohl beobachteten, sich ihre Ursachen aber nicht erklären konnten und sie so höheren Gewalten zuschrieben. Loge und der Hexenwolf gewinnen immer mehr an Macht. Die seitigen Scharen aus Muspilheim unter des Schwarzen Füh-

ring rüden heran. Das Totenschiff mit den Wölfen zieht unter Loges Steuerung, die Götterwelt geht in Flammen auf. Aus ihnen geht geläutert und gereinigt eine neue Welt hervor. So wird uns der Winter- und Weltuntergangsmuthos in der Edda-Sage dargestellt. Über Hoppentade geht es nach Wustermark. Hier wird eine Rast gemacht. Die Dunkelheit ist angebrochen. Zwei unserer Freunde werden mit der Quartiersfahrt beauftragt. In Wustermark und Drosch werden wir überall, wo wir ankommen, abgewiesen, selbst beim Gemeindeworsteher des lebendigen Ortes. Resultatlos müssen wir zu unseren Freunden zurückkehren. Die Stimmung ist äußerst gedrückt. Wir lassen die Möglichkeit ins Auge, die Fahrt abzubrechen. Da ergibt sich noch ein Ausweg: in Hoppentade nachzugehen. Dies geschieht mit dem Erfolg, daß uns ein Heuboden zugelagert wird. Mit Freuden machen wir uns auf den Weg. Regnet es auch, so ist die Stimmung aufs neue gehoben, können wir doch noch einen Tag länger draußen bleiben. Dann geht es ins Heim. Zur Vorsicht wird die Leiter hochgezogen, um vor Überraschungen sicher zu sein. (Es ist nämlich Sylvesternacht.) So verläuft die Nacht ohne jede Störung angenehm und ruhig. Nur als ich in den Morgenstunden auswache, da heult und pfeift der Sturm über unser Dach, sein eigenes Lied singend. Ich rufe mir Liebkinchis Worte denken:

Bräue durch die Weiten,
Stürme um die Erde,
Stürme durch die Länder,
Stürme in die Menschen,
Menschenhirn und -herzen. (Schluß folgt.)

Unsere Feiertage

Jugend hat keine Jugend? —
Lässt mir die Jugend nicht!

Einer Einladung des Bezirkes Pommern folgend, war unserer Weihnachtsfahrt Ziel Stettin, wo in der Obermühle eine Bezirkskonferenz stattfinden sollte. — Nach langwieriger Eisenbahnsfahrt treffen wir, vier junge Burschen vom — Wedding, am Heiligabend in Stettin ein. Der Empfang ist großartig. Unsere Vermutungen treffen zu. Es ist niemand da! Auf ins unbekannte Land, zur Obermühle. Vor einigen Tagen rastete grimmiges Schneeflimm über Pommern. Sämtliche tiefergelegenen Wege waren gleichgemacht. Wir merkten bald. Es fällt der eine, dann der andere ein. Aber verwundert sind wir doch. Statt glatter Küstenlandschaft ist alles hügelig. Mette Berge und Erhöhungen sind. — Auwöle! Zweimaliges Fragen genügte. Tief unten, vor Bergen umsäumt, liegt sie — die Obermühle — eine Jugendherberge der Stadt Stettin. Still, vom Monde beschien, von Tannen umsäumt, still; aber schön ist sie nicht. Am Morgen machen wir uns Bewegung, um mittägigem Appetit an unser Mittag loszutüren zu können. Sämtliche Berge rausgetrocknet, ruhiger aufgerichtet. Immer entlang am Mühlenschlack. Sämtliche Mühlen wollen wir sehen. Wir sind jung. Sieben sind es an der Zahl. Hei, jup, immer hinüber über das Fließ. Ein gewagter Sprung, noch einer. Ein geschnellter Sprung. Lachen und nasse Füße. Weiter! Es ist am Abend kommen die „Pommernzungen“. Die Tagung beginnt den 1. Feiertag abends. Der „Preßhoch“ mit uns Berlinern und einem Eberswalder ist regsam. Den Teilnehmern wird ähnlich. Kurze Einleitung, lange Fortsetzung des Referats (der Referent ist nicht erschienen, denn er war ja ein Berliner) mit Rännetnaden als Begleitpunkt. Spannung, Lebhaftigkeit, Diskussion! Große Freiliegung! Starke Wille! Graue Freiheit! Wir seien mit.

Auf einem der Berge — kommt es sicher! Durchfaller, trotz breiter und Papier, sinkt herunter. Säume,

klappern, dann Gesang, Rede, Recitation, Gesang, tüchtiges Feuer — und wir sind warm. — Kurz vor Mittags-Wanderung. Brillen, Zauberhaken, Jubeln, Singen, Schneeballwerfen, gründliche Wäsche, Springen, Laufen, Verlaufen, Zurechtsinden und zu richtiger Mittagszeit Ankommen. Das ist eine Leistung. Die Gegend und Umgegend prima! Hügelig, wellig, bergig. Einsame, wunderolle, abwechselungsreiche Wege. Wälzchen, Schönungen, Felser und „Verbotene Wege“ vorhanden. Uns Recliner schläft bloß das Wasser oder die Seen zum Baden (Mensch, bei die Kälte?).

Stettin selbst — Verarbeitung zum Großstadtbetrieb, Berlin in Photo-Berleiterung. Dunkle, euge Straßen; hohe graue und schmale Häuser; dazwischen neue freundliche, moderne Bauten, wenig Plätze, noch weniger Grünanlagen; Schwindlichtsgassen in Berg- und Tal-form; fürchterlicher Eisenbahnhof und eine monumentale erreichte Anlage am Wasser mit dem großen Museum als Hintergrund.

Das Museum ein Beachstück. Groß, vielseitig, neu. Besitz einer der größten Räderfasssammlungen. Im Parkerei zu sehr zusammengedrängt, durcheinandergebracht, ist es unübersichtlich. Nach oben zu wird es besser. In jeder Hinsicht sehenswert.

Ein Lastdampfer wird gewissenhaft durchgeschoben, freundlichst wird alles erklärt und gezeigt, dankend ziehen wir sehnlichst davon, denn es fährt nach Triest. Es regnet am Hochmittag. Im Jugendheim des Volkshauses schlagen wir unser Quartier an. Einige Stettiner lassen sich sehen, und nun wird es gemütlich. Wir musizieren, tanzen, spielen, singen und brüllen, daß uns die Ohren fast zerpringen. Jugend verlernt ihr Recht. Wir sind eins! Von der Offsee von der Markt. Alles Brüder.

Schwer war der Abschied! Aber freudig verabschieden wir bestimmtes Wiedersehen. Sullen wir nicht Grund, glücklicher als mancher andere zu sein.

Rus der Bewegung

Von der Arbeit in anderen Gauen

Hin und wieder ist es gut, einen Streifzug durch die Naturfreundegau zu machen, um unseren Freunden und Freunden zu zeigen, was sonst über den Rahmen unseres Gaus hinaus in der großen Organisation der Naturfreunde geschieht, und inwiefern eventuell die Arbeit in anderen Gauen für unsere Tätigkeit Anregung bieten kann. Wir könnten leider noch nicht Mitteilungen aus allen deutschen Gauen erhalten; aber einiges soll hier doch erwähnt werden, was in Süd, West und Nord an wichtigen Arbeiten geleistet wurde.

Von unseren Freunden in Wadern hören wir: Norddeutschen immer verhältnismäßig wenig. Man schreibt dort auscheinend nicht gern oder läßt uns Geschlebenes (Gaublatt) nicht zusammen. Dennoch wissen wir, daß man im schönen Schwarzwald eifrig an der Arbeit ist, um das schon jetzt vorhandene weite Hüttennetz zu vervollständigen. In diesem Jahre wird das große Feldberg-Haus seiner Vollendung entgegengehen, das ein wichtiger Stützpunkt für alle Schwarzwaldwanderer zu werden verspricht. Man erreicht es am schnellsten nach dem steilen Aufstieg vom Höllsteig aus zum Feldberg, und es ist von der neuen Hütte bis zur Höhe eine halbe Stunde.

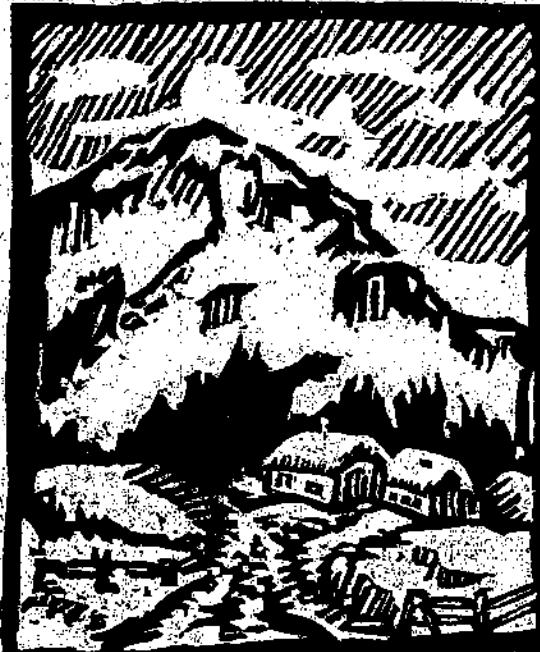
Die Naturfreunde im Mainau haben sich jetzt auch daran gemacht, den Naturfreundebaukunst weiter ins Land hinauszutragen. Bisher hatten sich die Gruppen in der Nähe der großen Industriebezirke um Frankfurt, Offenbach und Hanau gehalten. Nur einige Außenseiter gab es im Osten, z. B. Schlußtern und Fulda. Zum Wandern waren vor allem Taunus und Odenwald erschlossen. Die eifige Arbeit der Offenbacher Naturfreunde ließ im letzten Jahre auch im Spessart eines der schönsten Naturfreundehäuser erscheinen, und zwar im Kasseltal bei Kassel (Kreis Gelnhausen). Vielen unserer Brandenburger Genossinnen und Genossen wird es leider kaum möglich sein, jemals von dort aus die schönen Wälder und Flüsse des Spessart zu durchstreifen.

Unruhige Geister sind im Rheinland beheimatet. Was dort sowohl wie bei uns im vergangenen Jahre so lebhafte die Gemüter bewegte und die ganze Naturfreundearbeit zu zerstören drohte, scheint sich nach den neueren Mitteilungen wiederum zu einem akuten Zustand der Gefahr auszuwohnen. Und die Gegenseite empfängt bei diesem Treiben bezeichnenderweise Hilfe und Anregung aus — Berlin. Das zeigt uns, wie wir immer noch offenen Auges und mit aller Wachsamkeit die Gestaltung in der Wanderbewegung betrachten müssen. Wir haben deshalb natürlich keinenlei Verantstellung in der praktischen Arbeit zu erkennen, so wie es auch unsere ehemaligen Freunde trotz alledem nicht tun. Das deutet auch das dort

in neuer, besserer Gewandung herausgetommene Gaublatt „Rheinisches Land“, das wohl fast als bestes Blatt der Naturfreunde angesehen werden darf. Nachdem schon im vorigen Jahre die Bemühungen im Eifelgebiet die Umgegend des Cocher Sees als Naturschutzgebiet vor den Eingriffen der kapitalistischen Preßgitter zu bewahren, die besondere Unterstützung der Naturfreunde gefunden hatten, sollen auch in diesem Jahre die Arbeiten für Naturschutz und Naturfreunde einen lebhaften Aufschwung erfahren. Ein großes Naturfreundetreffen in Köln aus Anlaß des 15-jährigen Bestehens dieser Gruppe, verbunden mit einer großen Naturfreundeausstellung, wird solchen Zwecken dienen. Holländische, hessische, westfälische und rheinische Naturfreunde geben sich bei dieser Gelegenheit ein Stelldichein. Der Arbeit für Natur- und Heimatkunde wird im Rheinland überhaupt viel Aufmerksamkeit gesetzt. So wandert jetzt eine reichhaltige ständige Ausstellung von Bezirk zu Bezirk, um uns andere von der eifigen Arbeit der Naturfreundegruppen, deren es ein Dutzend im Gau gibt, Zeugnis abzulegen. Die Arbeit der einzelnen Bezirke weist eine reichhaltige Vortragsfähigkeit in allen Wissensgebieten auf, und zahlreiche Treffen fördern den Zusammenhalt.

Schwer zu ringen haben unsere Freunde im Gau Westfalen mit der wirtschaftlichen Not. Der Mitgliederbestand ist dort, wo keine politischen Auseinandersetzungen die Arbeit stören, auf rund 1000, das ist ein Drittel des Standes von 1923, zusammengezahlt. Das gut ausgestattete Gaublatt mußte im Oktober vorigen Jahres eingehen und erscheint erstmals wieder in erheblich verringertem Umfang. Die Entwicklung scheint jedoch jetzt abgeschlossen zu sein, und eine Bandonierung Ende 1923 hat die Grundlagen für die weitere Arbeit geschaffen. Festgelegt wurde die Weiterführung des Naturfreundewanderweges „Schweizer Grenze — Nordmark“ durch Wegemarkierung. Die rheinischen Genossen haben für den die wichtigsten Natur Schönheiten dieser Gegend berührenden Weg schon wichtige Vorarbeit geleistet.

Auch in der Nordmark regt man sich, um dem Naturfreundedankten neue Stützpunkte zu gewinnen. Die Bannermärkte soll gleichfalls in günstigen Absänden eine Reihe von schönen Naturfreundehäusern bilden. Beginnend bei Rostock am Ostseestrande, fortgesetzt bei Lübeck, soll jetzt bei Riel ein neues „Völkerhaus“ der idyllisch-holsteinischen Naturfreunde erbaut werden mit den Namen der Lüneburger und Münsterländer Freunde ergibt das schon ein volles Werk. Des mehreren fühlen sich unsere Freunde in der Nordmark insbesondere verpflichtet, den Naturfreund



gedanken zu pflegen. Neue Anregungen finden im letzten Gaublatt lebhafte Förderung. Der Zusammenhalt im Gau wie der Sachsen hatte seit Jahren unter persönlichen Ansiedlungsreisen in der größten Ortsgruppe, Hannover, zu leiden. Die Gaufkonferenz im Mai 1925 setzte einen Schlussstrich unter diese Entwicklung. Seitdem geht die Arbeit aufwärts, wovon vor allem die verhältnismäßig gute Ausgestaltung des Gaublattes zeugt. Als besonderes Verdienst der Braunschweiger Genossen aber möge verzeichnet sein, daß sie den Beimen Niedersachsens ein neues am Nordharz bei Bad Harzburg — das erste Naturfreundehaus im Harz — hinzufügten, welches Pfingsten 1926 eröffnet wird.

Auf dem gleichen Gebiete planen die Naturfreunde in Niedersachsen Orte. Nachdem vor zwei Jahren die Hütte am Steinberg bei Hannover-Münden ein schönes Haus eröffneten, ist man jetzt an der Arbeit, die unermesslichen Waldungen des Weißnertalgebietes der wandernden Arbeiterschaft zu erschließen. Auf dem vor allem den Freunden der Jugendbewegung nicht unbekannten Hohen-Weißner soll ein neues schönes Naturfreundehaus entstehen. Der Erfolg dieses Vorhabens würde ein gutes Werk leisten, denn die Gebiete um Weera und Fulda mit ihren schönen Waldungen sind noch heute unwißig schöne Wandergebiete, die bis dahin vom großen Strom verschont blieben.

Reichhaltig war immer schon auch die Arbeit in Thüringen. Unter der Leitung der vielfach eingesetzten Ferienheimgenossenschaft entstand dort in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Naturfreundehäusern und Naturfreunde-hötelns, mit Recht so benannt, weil ihr Charakter oft das Maß des in Naturfreundekreisen Gewöhnnten übersteigt. Die gewaltige Arbeitsleistung soll trotzdem nicht verkannt werden. Wertvoll ist in Thüringen aber fernherhin die bei den zahlreichen Gebietstreffen, die alljährlich stattfinden, geleistete Bildungsarbeit und die wissenschaftliche Arbeit der im letzten Jahre entstandenen Zentralstelle der Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen, deren Tätigkeit sich nicht allein auf die Naturwissenschaft

erstreckt. Das Gaublatt gibt ein gutes Spiegelbild dieser Arbeiten und der im Gau vorhandenen Wandertreidigkeit.

Der zahlenmäßig größte Gau Deutschlands, Sachsen, hat natürlich auch in der Arbeit Gutes geleistet. Sie wurde besonders nach der Anstellung eines Geschäftsführers für den Bau bedeutend erleichtert und erweitert. Zwei große und schöne Naturfreundehäuser konnten im letzten Jahre fertiggestellt werden, und zwar das Waltenberg-Haus bei Neukirch in der Lauta und das Leipziger Haus in Groß-Steindorf. Zwei weitere Häuser wurden im Erzgebirge durch Kauf erworben und das Haus am Zirkelstein bedeutend ausgebaut. In der Bildungsarbeit hat die Zusammenstellung von Ausstellungsmaterial gute Fortschritte gezeigt, und ein im Oktober 1925 stattgefundenen Führerlehrgang fand reichen Anklang. Von fruchtbringender Arbeit zeugt auch die Ausgestaltung des Gaublattes.

Demgegenüber mag unsere Organisation in Franken und Hessen verhältnismäßig schwach dastehen, was sie doch im letzten Jahre in die Hauptache mit der Erneuerung der eigentlichen Naturfreundearbeit beschäftigt. Dennoch konnte auch bereits Neues geschaffen werden, wie es sich in der am 1. Januar der Öffentlichkeit übergebenen „Luchhütte“ am Kremmener See in landschaftlich schöner und naturwissenschaftlich interessanter Umgebung darstellt. Sobald die Wirtschaftskrise überwunden ist, wird man auch dem Projekt am Udersee wieder näher treten können.

So wurde in unserer Organisation trotz manigfacher wirtschaftlicher Schwierigkeiten mancherlei geschafft. Neben der Wandertätigkeit und dem Hüttenbau nahm die Erziehungs- und Bildungsarbeit einen weiteren Aufschwung, wie wir z. B. im Maingau, im Rheinland, in Westfalen, Niedersachsen, Thüringen und schließlich auch bei uns ganz offensichtlich beobachten können. Und mehr noch könnte geleistet werden, wenn alle Naturfreunde beherzigen, was Ihnen oft geraten wird:

Auf jede gute Rede folge die gute Tat!

Laufordnung für Propagandaläufe der Wintersportabteilungen im Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Die Propagandaläufe haben die Aufgabe, unter den Naturfreunden die Kunst des Skifahrens zu werden und ihnen vor Augen zu führen, wie wichtig die technische Beherrschung des Skilaufens für die Durchführung von Winter-Sportfahrten ist. Sie sollen versuchen, das sportliche Moment mit dem touristischen zu vereinen, um die stärkste Werbe Kraft, insbesondere auf die Jugend, auszuüben.

1. Die Propagandaläufe sollen nicht auf Gebieten hochalpiner Gefahrenzonen abgehalten werden. Überhaupt soll die Gefahrenmöglichkeit durch dunkle Einwirkungen vermieden werden. Der Räuber soll seine Fertigkeit und Leistungsfähigkeit zeigen können, ohne im Kampf mit Naturgewalten zu sterben. (Pavinen, Bächen, Spalten usw.)

2. An den Propagandaläufen können nur Mitglieder der Wintersportabteilungen im Touristenverein „Die Naturfreunde“ teilnehmen.

3. Sämtliche Teilnehmer am Propagandalau haben noch Möglichkeit den örtlichen Nachweis zu erbringen, daß sie, ohne gesundheitlich Schaden zu nehmen, daraus teilnehmen können.

4. Gegenprüfungen dürfen in die Fahrtzeit nicht mitgerechnet werden, doch müssen dieselben ohne Rast mit Ski begangen werden.

5. Gelaufen wird nach Klassen mit einem bestimmten Rückgewinn und festgelegter Kilometerzahl, wie folgende Tabelle zeigt:

Klassen einsteigen — Rundstrecke wichtig — Kilometer je 1. Jugendliche unter 18 Jahren: a) Jungen (4 Kilogramm und 4 Kilometer), b) Mädchen (3 Kilogramm und 3 Kilometer); 2. Kreisschüler: a) Männer (4 Kilogramm und 4 Kilometer), b) Frauen (3 Kilogramm und 3 Kilometer); 3. Abgeschrägtes: a) Männer (4 Kilogramm und 6 Kilometer), b) Frauen (3 Kilogramm und 4 Kilometer). Für die Stufen 2 und 3 ist kein Alter festgelegt.

6. Die Rundstrecke soll gewählt werden, daß alle technischen Hilfen und Gerätestellen angewendet werden können. Das Überqueren von Bäumen, Durchfahren kleiner Waldstellen, Queren tiefer Grubenküde sowie Durchfahren steiler Schwellen ist erlaubt. Schuhfahrt mit geringem Spielraum und Überstretungen

geringer Geländemitternisse soll ermöglicht sein. Hindernisse können auch künstlich bezeichnet werden.

7. Als technische Hilfen gelten: Steinbogen, Schneepflugschuh, Schneepflugbogen, Ausbildung, Querschuh (gezogen und gerissen), Ausfall-Sternstellung, Quersprung (au Steilhängen auch Rende), Umsprung, Schufahrt und Geländesprung.

8. Gewisse Teilstrecken mit besonderen Schwierigkeiten werden als Wertungssatz für die technische Ausführung angenommen. Die übrige Teilstrecke wird nur allgemein gewertet und kontrolliert, das heißt, die Räuber werden nur nach ihrer Haltung während des Laufes als gute oder schlechte Fahrer bezeichnet. Dem Teilnehmer steht es frei, welche technischen Hilfen er während des Laufes anwendet.

9. Gewertet wird in der Technik nach folgenden Grundlagen: Sturz zählt drei Schlechtpunkte. Ein Riederschein und sofortiges Weiterfahren zählen als zwei Schlechtpunkte, unköriges Fahren sowie schlechte Anwendung einer Hilfe ein Schlechtpunkt. Gut durchführbare Hilfe ein Gutepunkt. Besonders gutes fahren zwei Gutepunkte.

10. Zur Zeitwertung wird die zu durchlaufende Strecke von einem guten und einem minderen Räuber durchfahren, und gilt die mittlere der beiden erreichten Zeiten als Normalzeit. Eine längere Zeit wird nicht bewertet. Bewertung zehn Punkte. Bei einer Strecke von 6 Kilometer wird für je 1 Minute über die Normalzeit ein Punkt abgezogen. Bei einer Strecke von 4 Kilometer wird für je 2 Minuten über die Normalzeit ein Punkt abgezogen. Bei einer Strecke von 3 Kilometer wird für je 1 Minute über die Normalzeit ein halber Punkt abgezogen.

11. Die gesamte Laufstrecke ist mit roten Färbchen abzudecken, und gilt ein Abweichen von der Strecke als Ausgleichsbefreiung. Propagandalau. — Die Teilnehmer sind nur Nummern zu vergeben, und sind die Bewertungssätze ebenfalls nur numeriert. Erklärung zu Punkten 8 und 9. Vieles beiden Punkte sind zu erläutern, daß der Räuber auf der ganzen Strecke kontrolliert und allgemein gewertet wird, während auf den besonderen technischen Strecken die sole Menge einzeln.

Bezirks-Veranstaltungen

Bezirk Tiergarten

Fritz Mengel, R.M. 87, Turmstr. 50.
Jeden Dienstag im Jugendheim, Bremer-
str. 10. Wieslochstr. 8-10.00.

Bezirk Wedding

Gesundbrunnen Fritz Sinn, R. 20,
Stettiner Str. 30.
Jeden Freitag v. 11.00-12.00 Schiller-
Institut, Bonn, Ecke Bötzowstr. 2-5. 2. Mit-
gliederversammlung (Bericht vor der Gau-
konferenz) 12. 2. Bildhilderortrag (Crea-
tivität Blüte als Naturdenkmal) 17. 2.
Belarmerfest 18. 17. Ortsgruppenversammlung
Gesellschaftliche Sitzung 26. 2. Literarischer Abend Kurt
Eisner. Wandern werden in den Ab-
teilungsabenden vereinbart.

Wedding

Alfred Rehling, R. 65, Müllerstraße 30.
Jeden Dienstag 7.30 im Heim, Lützowstr. 30.
17. 2. Der menschliche Körper und der
Mitgliederversammlung (Bericht v. d. Gau-
konferenz) 18. 2. Der Berg zum Lachen 23. 2.
Reiseschilderung (Gen. Marich).

Sonntag, 28. Februar
im Gemeinschaftssaal des Schräderhauses,
Mattpiauerstraße 14:

Unterhaltungsabend.

Beginn 5.30 Erscheint zahlreich!

1. 2. Funktionseröffnung bei Rehling
Fahrt 7. 2. Grünwald Tr. 7.00 Uhr
Wedding Th. Wittmack 14. 2. Bernau
Buch Tr. 7.15 Uhr. Gesundbr. Th. Was-
smund 21. 2. Friedrichshagen, Grünau Tr.
7.00 Uhr. P. Th. 1. Uhr.

Bz. Prenzlauer Berg

Norden A. Juppi, R. 21, Hufsteinstr. 36.
Mensings im Heim, Sonnenburger Str. 20.
Zimmer 5 (Kunstmarkt 8.00).
2. Abend fällt aus 9. 2. Geschäft-
liches und Musstabend 17. 2. Ortsgruppen-
versammlung Weinmeisterstr. 16. 17. 23. 2.
Naturwissenschaftlicher Vortrag Fahrt
werden in Heim und Presse bekanntgegeben.

Prenzlauer Berg Müllstraße 57.
Jeden Donnerstag plattlich 8.00 im Jugend-
heim, Domänenstrasse 28, Hof rechts.
1. 2. Bildhilderortrag Die Natur der
Heimat (Gen. Petzold) 11. 2. Gen. Ver-
fasser spricht über „Angewandte“ 18. 2.
Protektarische Sitzung (Gen. Ebert) 25. 2.
Wilhelm-Busch-Abend mit Lichtenbergen
Fahrt 7. 2. Mögelnsee Th. Braun
21. 2. Sennowitzerhausen Erster Th.
Bergholz 27. 28. 2. Zur Buchplatte Th. Kühl
Sitzung werden in der abt. bekanntgegeben.

Bezirk Friedrichshain

Bilhelm Stadte, Memeler Straße 9.
Jeden Dienstag im Heim, Oberstr. 12
(Eingang III. Gardehaus). Beginn 7.30.
2. 2. Geschäftliches 9. 2. Wanderungen
durch Friedrichshain (Gen. Marich) 16. 2.
Sommerfest 20. 2. Bildhilderortrag Mart-
iusfeier (Gen. Bulow) 23. 2. Geschäft-
liches Fahrt 7. 2. Birkenerber-
Wanderung 5. 2. 7.00 Uhr Borowitzki
14. 2. Erster Sohnabend Gangholzstr. 27.
100 Jahre Bor. 21. 2. Erster 11. Durch-
gang Gangholzstr. Tr. 7.00 Uhr. P. Brünn-
stein gegenüber der Post 28. 2.
Sommerfest. Süderstr. 1. Erster 21. 7.00
Uhr 29. 2. 7. 2. zum Wohlwieder-
See. Wohlmeierstr. Tr. 7.00 Uhr. Borowitzki.

Bezirk Kreuzberg

Südost R. 25, Kumbachstr. 61.
Jeden Freitag 7.30-10.00 im Heim, Reichen-
berger Straße 66 (Gemeinde).
2. 2. 26. 2. Bedeutung des Gemeindewards.
12. 2. Sozialistische und katholische Gemein-
den im Open (Gen. Jahn) 18. 2. Heiterer
Abend (ausgelebter Weltkrieg) 26. 2.
Naturwissenschaftliche Sitzung (Gen. Schmer-
beck) 30. 2. 2. Schmidversammlung:

Der Stand unserer Bewegung. Fahrt
nach Vereinbarung; Bekanntgabe im Heim.
Südwest Karl Ritsner, SW. 29.
Jeden Freitag 7.30 im Heim, Schleiermacher-
straße 10 (Vorl. part).
2. Ucrania (Gen. Zimmermann) 12. 2.
Wiederabend 19. 2. Heimabend 26. 2.
Geschäftliche Sitzung. Fahrt werden im
Heim bekanntgegeben.

Bez. Charlottenburg

Heinrich Schmidt, B. 59, Rankestr. 30.
Jeden Freitag plattlich 7.30 im Jugendheim,
Hatzlestr. 16 (Bestand).
1. 2. Jahres-Generalversammlung (mit Mit-
gliedern) 12. 2. Vortrag 19. 2. Einfüh-
riger Bestehen der Abteilung (Heiterer Abend
unter Mitwirkung aller) 26. 2. Schrif-
tlicher Abend 7. Fahrt 7. 2. Großbühnen-
Tribüne 14. 2. Krumme Laale 21. 2.
Bernau 28. 2. Ernter Löcknig.

Bezirk Schöneberg-Friedenau

Jul. Diederich, Friedenau, Stubevrauchstr. 28.
Jeden Dienstag und Freitag im Jugendheim
der Schule Offenbacher Straße 5a.
2. 2. Diskussion Sojales Wunder 1. 2. 2.
Vollstanz und Lied 9. 2. Märtabend
9. Heine 12. 2. Vollstanz 16. 2. Vef-
abend 19. 2. Vortrag: Leibes- und Ge-
sundheitspflege durch die Kommune und wie
Naturefreunde (Gen. Ramrodt) 23. 2. Er-
lebnisse von einer Woche durch Eldeuropa
(Gen. Köster).

Freitag, 26. Februar 1926.
Werbeabend
Vollstanz, Registration, Musik, Lieder zur
Küste

Beginn 8.00 Gäste willkommen.

Fahrtbekanntgabe durch den Genossen
A. Gamrat, Offenbacher Straße 28.

Bezirk Tempelhof

B. Hartmann, Lichtenrade, Noonsstraße.
Freitags und alle 14 Tage Sonntage im
Jugendheim, Mariendorf, Dorfstraße, von
8.00 bis 10.00. Veranstaltungen hängen
im Heim aus.

Bezirk Neukölln

Kurt Brechner, Morendstraße 3.
Jeden Freitag 8-10.00 im Heim, Kopffstr. 55
(Schule), Zimmer 33.
Jugendgruppe 8.30 bis 8.00 im selben Raum.
1. 2. Humoristischer Abend 12. 2. Lese-
abend 19. 2. Der Mensch im Altertum
26. 2. Dienstagsabend. Soireeabend
jeden Donnerstag 7.00 im Stadtbad Neu-
kölln. Fahrtbekanntgabe im Heim.

Bezirk Treptow

Fritz Mengel, R. 33, Bildnerstraße 14.
Zusammenkünfte 7.30 im Jugendheim, Treptow,
Eilenkr. 9 (am Bahnhof).
5. 2. Geschäftliches 12. 2. Märtabend
19. 2. Freunde und Freunde, G. m. b. h. 26. 2.
Bildhilderortrag 26. 2. Dienstagsabend
Musikgruppe Fahrt im Heim.

Bezirk Lichtenberg

Lichtenberg, Raulsdorf, Wiesdorf, Friedrichs-
felde, Alte Ruhle, Lichtenberg, Ritter-
gutstraße 24.
Zusammenkünfte jeden Donnerstag im
Jugendheim, Parthe 10.
1. 2. Geschäftliches 12. 2. Vortrag 19. 2.
Märtabend 26. 2. Fortsetzung im Ritter-
gut. Fahrt werden im Heim bekannt-
gegeben.

Bezirk Reinickendorf

Dumit Goberts, Reinickendorf-West, Ritter-
gutstraße 66/III.
Zusammenkünfte Zusammenkünfte jeden Do-
nerstag 7.30-10.00 im Jugendheim Seehof,
Reinickendorf-Ost.
1. 2. Geschäftliche Sitzung 11. 2. Ritter-
gut (Gen. Spiegel) 18. 2. Gitar-
konzert (Gen. Schröder) 21. 2. Schmidabend 24. 2.
Geschäftliche Sitzung.

Eberswalde

Obrmann: R. Ueder, Ruprechtshammer bei
Eberswalde, Ruprechtshammerstr. 16.
Rassler: R. Föhrer, Eberswalde, Schö-
fürther Straße 2.
Zusammenkünfte jeden Dienstag 8 Uhr,
Vierländerstraße 11.

Hennigsdorf

Obrmann: L. Baumann, Waldsiedlung 1, b. Babel.

Zuschr.: Erich Bartels,

Dahmer Straße 16.

Obr.: Paul Freiin

deughaussstraße 21.

Neukölln

Rechtsleiter: Bruno Geite, Vin. Oberschöne-
weide, Edithstraße 32.

Cöpenick Obrmann: Willi Beile,
Menzelstraße 53.

Jeden Mittwoch 7-10 im Jugendheim,
Grinauer Str. 5, 3. Stock, jedoch Dienstags.

Falkenberg - Grünau

Obr.: Erich Briebe, Grünau, Kazienhof 6.

Jeden Mittwoch im Heim, Pauline-Garten-
straße 1.

2. 2. Freitagsabend 10. 2. Vortrag 17. 2.
Vollstanz 21. 2. Gemütliches Ver-
sammlen bei Briebe.

Fahrten nach Vereinbarung.

Drossen

w. Hillert, Frankfurter Str. 27.

Frankfurt a. O.

Obr.: f. Höhne, Theaterstraße 11.
Zusammenkünfte 7-10 im Stadt. Jugend-
heim, Siegmarstraße 6. Dienstags Jugend-
gruppe Mittwochs Musikkapelle Dom-
bergs-Dorfs. Vortragsabend.

Fürstenwalde a. d. Spree

Obrmann: Alfred Schulz, Mühlener
Seehof 9, Zusammenkünfte an den Obrmann.
Zusammenkünfte Donnerstag 8.00.

Domherrest. 8.00 Mühlenermittelschule,
Rieghofstraße, Klasse 1a. Fahrt werden
dort bekanntgegeben.

Ober-Niederschöneweide

Obrmann: Alfred Degner, Ober-Niederschön-
eweide, Mühlendorfstraße 4.

Zuschriften: Helm, Hennestraße 1.

Mittwoch u. Freitag von 7-10.00 gesucht.

Petershagen

Obrmann: Erich Bendt, Petershagen, Rehbergs-
straße 1. Fahrt werden dort bekanntgegeben.

Bez. Westhavelland

Rechtsleiter: Walter Wedemeyer, Branden-
burg, Lützowstraße 17, vorne 2. Et.

Brandenburg a. d. H., e. B.

Obrmann: Erich Weißer, Schöderstraße 3,
Königswinter 1, bei Weißer.

1. 2. Bildhilderortrag: Von Babel über
Südlich nach dem St. Gotthard 11. 2. Ex-
perimentierortrag: Rint und Oott (Spanien)

18. 2. Welto. Rint und Oott (Spanien)
2. Der Segelkönig von der Wonne im Wiesen-
hof. Jeden Freitag 8.00 Standard.

Fahrtbekanntgabe im Heim.

Kirchmöser II bei Blaue

Obrmann: Heinrich Weber, Gartenseite 1.
Zuschriften: Adel. Göller, Gartenseite 4.

Nowawes

Obrmann: Karl Weiß, Wohlstraße 2.

Subskripten: Paul Schmidt, Ritterstraße 21, II.
Jeden Donnerstag v. 7.30-10.00 Versammlungs-
kunst für unser Gedächtnis & Freitags
vom 7.30-10.00 Gedächtnissammlung.

Ritterstraße 21. 8.00. Sie Zusammenkünfte in der Schule,
Ritterstraße 21. Göttingen nach Berechnung.

Stolzenhain a. d. H.

Obrmann: Otto Schmitz, Ritterstraße 21.

Hermann Schmid, Berlin
Königstrasse 25, Berlin

Postamt Berlin 1000
Postamt Berlin 1100
Postamt Berlin 1200

Schreiberleiter: Dr. Walter Körber
Berlin R. 6, 16 Mädelstraße

Am 22. Februar verließ nach langer kranker Krankheit unsere Wanderschwestern

Friedel Kochan.

Sie war eine liebe, herzige, gute Wanderschwestern. Wir werden ihr ein gutes Andenken bewahren.
Ortsgruppe Cottbus

Achtung, Ortsgruppenleitungen!

Um Reicht um der Gauleitung und ausserordentlichen Frankfurter Kasse und Bezirksstelle Empfehlung des Landesleiteres.

Es sind also alle Zuschriften, Mitteilungen, Berichte, Adressenänderungen, Anfragen über Vorlagematerial usw. zu richten an W. Kühn, Berlin R. 36, Neukölln 1. In allen Kostenanlässen (Markenzeitungen, Materialbestellungen usw.) wende man sich an Hugo Stein, Berlin R. 29, Ettlinger Straße 30. Geldsendungen nur auf Postcheckkonto Berlin 118 786. Einladungen für den "Fahrtgenoss" (Artikel, Notizen, Berichte, Monatsprogramme usw.) sind zu richten an Otto Pottgiesser, Berlin R. 65, Walpurgisstr. 18. Bei Nichtbeachtung vorstehender Postverteilung kann die Verantwortung für dadurch entstandene Nachteile nicht verantwortlich gemacht werden.

Gaukonferenzdelegiertes! Die auf der Gaukonferenz angemachten Anträge- und Entschließungen sind sorgfältig aufzubewahren bzw. den Ortsgruppenleitern zu übergeben und gewissenhaft zu beachten.

Reisenfahrten!

Für den kommenden Sommer werden wieder eine Anzahl Gesellschaftsfahrten veranstaltet. Vorgesetzen sind vorläufig:

Erste Fahrt soll jährl. am 8. 9. Mai 3-4. mit ca. 7-8. Fahrt. Letztere folgt noch. Nach Göttinge wird während einer Fahrt für die Vermittlung unter besonderen Gegebenheiten werden. Durch die Sonnige Schweiz soll es an den Hochseelodden gehen. Auch hierzu folgt noch weitere Bekanntgabe.

Vom 18. bis 23. Juli folgt eine Fahrt durch Thüringen: Eisenach — Weida — Friedlandroda — Günsterbader — Freiberg — Oberholz — Suhl — Wehlis — Saalfeld. Anmeldungen nimmt Bruno Domnick, Berlin R. 63, Überseestraße 58, entgegen.

Durch den Schwarzwald vom 15. bis zum 20. August. Anmeldungen an Axel Niemann, Berlin SW. 29, Quellenstraße 25.

Für Fahrpreismäßigung bei Ferienfahrten (Alpenfahrten usw.) erhält die Gauleitung Angabe der Abfahrtzeit und des Preispaars. Antragen von Teilnehmern gleichfalls an Bruno Domnick, Berlin R. 63, Überseestraße 58.

Fahrtgenoss!

Die Mainumme soll eine Agitation sein. Es müssen alle mitarbeiten, damit für unsere Werbung gutes und vielseitiges Material zusammengestellt werden kann. Deshalb mit Mut und Kraft — ein in die Linie.

Die jetzt vorliegende Werksammler soll eine Sammlung darstellen (nicht lachen!). Wir sind uns der Mängel in der Nummer und der Lücken in der Qualität wohl bewusst. Das den Ortsgruppenkassatoren zur bewundernden Beherrschung, damit häufig bei solchen Gelegenheiten der "Fahrtgenoss" unangreicher und dadurch inhaltlich vollwertiger herausgegeben werden kann.

Die Schriftleitung.

Wahlkreis Berlin

Wahlkreis Berlin ist ein Wahlkreis im Deutschen Reich, der aus dem Kreis Berlin und dem Kreis Spandau besteht. Er umfasst die gesamte Stadt Berlin und die gesamte Gemeinde Spandau.

Ortsgruppe Berlin

Ortsgruppe Berlin, 1200, Brüderstraße 14. Telefon: Westbahnhof 2-37. Münchner Straße 25. Postleitzahl: Berlin 11578.

Ortsgruppe: 22. Bezirk, R. 31, Maria-Magdalena-Straße 62 — Südpark bei Wittenau.

Die Bezirksoffiziale befindet sich in der Münchner Straße 22. beim Gen. Deutscher Straße und Gedächtnis 6-100 geplant. Bezirksschreiber: Umberto D'Adda.

Ortsgruppe des "Fahrtgenoss" an die Münchner Straße 22. bei der Deutschen Post 1000. Telefon: Westbahnhof 2-37. Münchner Straße 25. Postleitzahl: Berlin 11578.

Beiträge 1926

Jahresbeitrag einschl. Ortsgruppenbeitrag:

Seim. Einschiffung	1	2	3	4
Siedlungsgebiet	Wald	Wald	Wald	Wald

Kommittätsbeit.	8,-	7,-	6,-	5,-
Zugabgabe	5,50	5,-	4,50	4,-

Chefzettel	4,50	3,-	3,50	2,-
------------	------	-----	------	-----

Einzelbeiträge für Rollenabdruck 50 Pf. je Tagesspende und Übernahme 25 Pf. Der Spender ist eine Bezeichnung auf den Beitrag zu richten. Berechnung der Spendermiete erfolgt vor oder zwingt am gelesenen Zeitraum. Eine aufwendige Berechnung empfiehlt sich aber. Wiederholung möglich, nicht neu zu berechnen. Rollenabdruck ist ein Schreibzettel, welches bestimmt werden muss.

Ortsgruppenbeitrag:
1200-Jahrestagsspende eines Mitglieders des Reichstages, ohne Stimme
1000-Jahrestagsspende eines Mitglieders des Reichstages, ohne Stimme

Mittwoch, 17. März,

in der Aula des Gymnasiums
Reinickendorf 16/17 (ebenso 19)

Beginn 19.30 Uhr

Naturforschung in der Natur

Ergebnisse! Bitte mitnehmen

Samstag, 7. März,

in der Schuleinrichtung der Stadt
Siedlungsbereich

Durch die Göttinger nach den italienischen Seen

1200-Jahrestagsrede eines Mitglieders des Reichstages, ohne Stimme

1000-Jahrestagsrede eines Mitglieders des Reichstages, ohne Stimme

1000-Jahrestagsrede eines Mitglieders des Reichstages, ohne Stimme